

Ich glaube an Gott,
den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes,
des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen,
zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige christliche Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
und das ewige Leben.
Amen.

**ICH
GLAUBE**

Die Themenreihe über das apostolische Glaubensbekenntnis

Thema 5: »Einzigartiger als jede Kreatur« - Jesus, der Sohn - Hebräer 1,1-6

Thema:

»Einzigartiger als jede Kreatur«

Hebräer 1,1-6

Der reiche König von Benares (das heutige Varanasi/Indien) wollte für seine Mitarbeiter des Hofes ein großartiges Fest mit ganz besonderer Unterhaltung bieten. Zu diesem Anlass befahl er nun, einen Elefanten in den Innenhof seines Palastes zu bringen. In einer Reihe wurde daraufhin eine Gruppe blinder Bettler hereingeführt - einer nach dem anderen. Sie sollten sich über diesen Elefanten Klarheit verschaffen. Der erste blinde Bettler wurde zu einem der Beine des Elefanten geleitet und meinte, es handele sich dabei um eine Säule. Der Zweite hielt den etwas zottigen Schwanz des Elefanten für einen Pinsel; der Dritte betastete das Elefantenoehr und dachte, es sei ein Palmblatt und der Vierte schreckte zurück, als er den Rüssel des Elefanten mit einer Schlange verwechselte. Die Zuschauer dieser Szene amüsierten sich natürlich köstlich über dieses Unvermögen der Bettler, einen Elefanten zu beschreiben.

Diese Geschichte erzählte der Inder Siddharta Gautama im 6. Jahrhundert vor Christus, ungefähr zur selben Zeit als in China Konfuzius die chinesischen Schriften bearbeitete und Daniel am königlichen Hof in Babylon lebte. Siddharta Gautama ist Ihnen besser bekannt unter dem Namen Buddha, der Erleuchtete. Diesen Ehrennamen gab er sich, um zum Ausdruck zu bringen, dass er aus eigener Kraft die Vollkommenheit seines Geistes erreichen konnte. Buddha wollte mit diesem Gleichnis seine grundlegende Erkenntnis über Gott zum Ausdruck bringen. Jede Religion kann, nach seiner Überzeugung, nur einen bestimmten Ausschnitt Gottes erkennen und darf dabei nicht dem Fehler verfallen, sie habe allein Recht. Nach ihm sind alle Menschen solche blinden Bettler, die nur einen Bruchteil Gottes wahrnehmen können. Daher brauchen sich die Religionen gegenseitig, um das Bild von Gott mehr und mehr wie bei einem Puzzle vervollständigen zu können. Jede Religion allein bietet nur ein sehr gebrochenes und höchst beschränktes Bild von Gott, das der Realität Gottes als höchstes Wesen niemals gerecht wird.

Bis heute ist das der Standpunkt des Buddhismus und viele haben sich ihm angeschlossen. Die Bibel dagegen führt uns einen anderen Weg, um Klarheit über Gott zu verschaffen. Sie beschreibt, dass Gott auf diese Erde kam und sich sehen ließ. Jesus, Gottes einziger Sohn, der Ewige, lebte unter uns und zeigte unmissverständlich, wer und wie Gott ist. Jesus sagte zu seinem Schüler Philippus: *»Wer mich sieht, der sieht den Vater«* (Joh. 14,9). Damit ist Jesus weit mehr als nur eine herausragende Persönlichkeit unter den Top 10 der Weltgeschichte. Er ist weit mehr als nur ein Prophet, wie uns der Islam glauben machen will. Er ist kein Halbgott im Stile eines Herakles, als Sohn eines Gottes mit einer menschlichen Frau (Alkmene). Jesus ist Gott. Hundert Prozent, durch und durch. Hundert Prozent Gott, der für ca. 35 Jahre auch hundert Prozent Mensch wurde. 35 Jahre, in denen Gott zu betrachten, zu betasten und zu hören war. In dieser Zeit hat Jesus sich bewusst eingeschränkt und menschlichen Grenzen erlebt, menschliche Bedürfnisse kennen gelernt, menschliche Gefühle empfunden. Aber niemals hörte er während dieser Zeit auf, Gott zu sein. Er war schon bei seiner Menschwerdung in Bethlehem Gott und war es auch bei seiner Hinrichtung an Karfreitag.

Der Autor des Hebräerbriefes, der uns namentlich nicht bekannt ist, hat diese außerordentliche Bedeutung von Jesus, seine Einzigartigkeit, in folgende Worte gefasst:

Hebräer 1,1-6 (Übersetzung »Neues Leben«)

1 Vor langer Zeit hat Gott oft und auf verschiedene Weise durch die Propheten zu unseren Vorfahren gesprochen, 2 doch in diesen letzten Tagen sprach er durch seinen Sohn zu uns. Durch ihn hat er das ganze Universum und alles, was darin ist, geschaffen, und er hat ihn zum Erben über alles eingesetzt. 3 Der Sohn spiegelt die Herrlichkeit Gottes wider, und alles an ihm ist ein Ausdruck des Wesens Gottes. Er erhält das Universum durch die Macht seines Wortes. Nachdem er uns durch seinen Tod von unseren Sünden gereinigt hat, setzte er sich auf den Ehrenplatz an der rechten Seite des herrlichen Gottes im Himmel. 4 Gottes Sohn ist weit mächtiger als die Engel, so wie auch der Name, den Gott ihm gab, viel erhabener ist als ihre Namen. 5 Denn Gott hat zu keinem Engel gesagt, was er zu Jesus sagte: »Du bist mein Sohn. Heute habe ich dich gezeugt.« Und weiter sagte Gott: »Ich werde sein Vater sein und er wird

mein Sohn sein.« 6 Und als Gott der Welt seinen erstgeborenen Sohn zeigte, sprach er: »Alle Engel Gottes sollen ihn anbeten.«

1. Der ewige Gott

1.1 beteiligt an der Schöpfung

Noch bevor es dieses Universum überhaupt gab, war Jesus schon. Er ist als Gott ohne Anfang und ohne Ende. Nicht gebunden an Raum und Zeit, diese wurden ja erst erschaffen. (Bild) Der ewige Gott war vor allem und wird nach allem sein. Er umschließt gleichermaßen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Er ist Anfang und Ende gleichzeitig. Deswegen ist es für ihn nie ein Problem, Dinge der Zukunft bereits in der Bibel anzukündigen. Weil für ihn die Zukunft bereits Gegenwart und Vergangenheit ist. Damit kommen wir Menschen an Grenzen für unseren Verstand. Wir können Ewigkeit nicht denken. Unsere Wahrnehmung ist immer an Raum und Zeit gebunden. Darauf baut unsere ganze Logik auf. Aber wenn uns Raum und Zeit als verbindlicher Rahmen entzogen werden, gerät unser Verstand völlig ins Schwimmen und ist restlos überfordert.

Paulus schreibt sehr markant über diese Ewigkeit von Jesus Folgendes (Kol. 1,15-17): *Christus ist das Bild des unsichtbaren Gottes. Er war bereits da, noch bevor Gott irgendetwas erschuf, und ist der Erste aller Schöpfung. 16 Durch ihn hat Gott alles erschaffen, was im Himmel und auf der Erde ist. Er machte alles, was wir sehen, und das, was wir nicht sehen können, ob Könige, Reiche, Herrscher oder Gewalten. Alles ist durch ihn und für ihn erschaffen. 17 Er war da, noch bevor alles andere begann, und er hält die ganze Schöpfung zusammen.*

1.2 Erbe über alles

Für alle Ewigkeit gehört Jesus diese Erde als sein Erbe. Für ihn wurde das alles erschaffen, dass er sich darin verwirklichen kann. Und ich kann mir vorstellen, wie sehr er sich auf dieses versprochene Tausendjährige Friedensreich freut, in dem er von seinem Thron aus alle Völker regieren

kann. Ein goldenes Zeitalter wird das werden, wenn Jesus seine Vorstellungen vom Zusammenleben der Menschen und der Menschen und der Natur verwirklichen kann. Die Bibel beschreibt das anhand beeindruckender Beispiele.

1.3 Gottes Herrlichkeit

Einen weiteren Punkt führt der Autor dieses Briefes für die Einzigartigkeit von Jesus an. Er spiegelt Gottes Herrlichkeit wider. Wer Jesus in die Augen schaute, konnte Gottes Herrlichkeit darin entdecken. Kein Mensch kann das sonst von sich behaupten. Wir alle wurden nach Gottes Bild geschaffen, aber nur sehr verzerrt ist an uns Gottes Handschrift zu erkennen. Aber Jesus war auch hierin einzigartig. Johannes, sein Freund schreibt über ihn (Joh. 1,14): *»Er, der das Wort ist, wurde Mensch und lebte unter uns. Er war voll Gnade und Wahrheit und wir wurden Zeugen seiner Herrlichkeit, der Herrlichkeit, die der Vater ihm, seinem einzigen Sohn, gegeben hat.«*

1.4 Ausdruck des Wesens Gottes

An Jesus Christus konnten seine Zeitgenossen Gott anschauen. In unserem Text heißt es: *»Alles an ihm ist ein Ausdruck des Wesens Gottes.«* Oder wie Jesus sagte: *»Wer mich sieht, der sieht den Vater.«* Er kann sogar feststellen (Joh. 10,30): *»Ich und der Vater sind eins.«* Da bleibt nichts mehr offen. Jesus offenbart Gott und alle konnten sich einen Eindruck von Gott verschaffen. In keiner anderen Religion kommt so etwas vor, dass Gott Mensch wird. Der Gott Zeus in der griechischen Mythologie nahm immer wieder mal menschliche Gestalt an, aber vorrangig nur um Frauen zu verführen und seiner Göttergattin Hera wieder eins auszuwischen. Aber dass ein Gott sich soweit herab lässt, um 35 Jahre lang das alles mit sich machen zu lassen, was Jesus aushalten musste - einzigartig! Aber so sehr liebte er seine Geschöpfe, so sehr liebte er die Menschen, dass er alles in Kauf nahm und investierte, um die zerrissene Beziehung zu ihm wieder herzustellen, dass sie mit ihm in Ewigkeit verbunden sein können. Dieses Wesen Gottes, das Jesus ausdrückte kann daher mit Fug und Recht in diesem einen Wort »Liebe« zusammengefasst werden. Wer

Jesus begegnet kommt immer mit der Liebe in Perfektion in Berührung. Gott ist Liebe und das war an Jesus jederzeit abzulesen. Einzigartig!

2. Von den Engeln angebetet

Nicht einmal ein Engel kann das von sich behaupten, Gottes Wesen widerzuspiegeln, obwohl die sich ja auch in Gottes unmittelbarer Gegenwart aufhalten und Gott sogar jeden Tag sehen können. Aber Jesus steht über allen Engeln.

2.1 Sohn oder Diener

In unserem Text wird die Überlegenheit von Jesus den Engeln gegenüber mit zwei Vergleichen dargestellt. Jesus ist Gottes Sohn, bei den Engeln handelt es sich um Diener. Jesus ist der Herrscher, die Engel sind ihm untertan. Jesus ist als Sohn die unumstrittene Nummer 1 auch in der unsichtbaren Welt. Einzigartig ist er damit in seiner Stellung. Im Islam wird diese Aussage dagegen radikal abgelehnt: *»Ungläubig sind gewiss diejenigen, die sagen: ›Gott ist Christus, der Sohn Marias‹«* (Sure 5,17a). Und in Sure 5,73+75 wird festgestellt: *»Ungläubig sind diejenigen, die sagen: ›Gott ist der Dritte von dreien‹... Christus, der Sohn Marias, ist nichts anderes als ein Gesandter; vor ihm sind etliche Gesandte dahingegangen.«* Und schließlich wird unmissverständlich ausgedrückt (Sure 19,35): *»Es geziemt Allah nicht, sich einen Sohn zu nehmen.«* Unmöglich verehren Muslime und Christen denselben Gott, solange Jesus als Gottes Sohn abgelehnt wird. Die Bibel lehrt demgegenüber (1. Joh. 2,23): *»Wer den Sohn verleugnet, gehört auch nicht zum Vater. Doch wer den Sohn bekennt, der gehört auch zum Vater.«* Deshalb ist es eine wichtige Aussage im Apostolischen Glaubensbekenntnis: *»Ich glaube an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unseren Herrn.«* Da hängt tatsächlich viel mehr dran, als auf den ersten Blick zu erkennen ist. An diesem Sohn entscheidet sich meine ewige Zukunft. Auf welcher Seite ich die Ewigkeit erleben werde, wird an meiner Haltung zu Jesus Christus, Gottes Sohn entschieden werden. Heute schon stellt sich mir diese Frage: Welche Bedeutung hat Jesus in meinem Leben?

2.2 angebetet von Menschen

Unser heutiger Text aus dem Hebräerbrief hilft uns im Blick auf die Bedeutung und Einzigartigkeit von Jesus noch einmal weiter. Hier wird gesagt: Die Engel beten Jesus an. Klar ist: nur Gott kommt auch göttliche Verehrung zu. Wen ich anbeate, der ist immer mein Gott. Bereits an der Krippe in Bethlehem wird der kleine Säugling Jesus von den Weisen auf den Knien als König angebetet. Tatsächlich ist bis heute Anbetung die angemessene Form, Jesus zu begegnen.

3. Allen Menschen überlegen

Noch ein letzter Gesichtspunkt beschreibt in unserem Text die Überlegenheit von Jesus Christus. Sein Umgang mit diesem Grundproblem der Sünde. Was tut Jesus mit dieser schrecklichen Tatsache, dass die Menschen keine Gemeinschaft mit Gott haben können? Wie wird Jesus sich dieser Herausforderung stellen. Haben die Menschen eine Chance, diese gute Seite in der Ewigkeit erreichen zu können, nachdem sie von Gott abgeschnitten sind?

3.1 das ungelöste Problem Sünde

Ganz bewusst weißt dieser Briefschreiber auf dieses ganz wesentliche Problem hin. Allein Jesus ist dazu in der Lage das zu lösen. Darin ist er ebenfalls einzigartig. Er hat *uns durch seinen Tod von den Sünden gereinigt* (V. 3). Das ist einmalig, da kann keiner mithalten. Eine kurze Geschichte soll abschließend diesen Sachverhalt veranschaulichen.

Da ist irgendwo ein Mensch in der weiten Steppe in eine Fallgrube gestürzt. Er ist gefangen und kommt da selber nicht mehr raus. In seiner Todesnot beginnt er verzweifelt um Hilfe zu schreien. Da kommt der erste Kandidat an dieser Grube vorbei, der große chinesische Weisheitslehrer Konfuzius. Völlig gedankenversunken kommt er auf den Schreienden zu, wirft einen Blick hinunter und stellt in seiner Weisheit fest: »Du bist selber Schuld, dass du in diese Grube abgestürzt bist. Du hättest vorsichtiger

sein sollen. Merk dir das für die Zukunft und lerne daraus.« Er lässt den Menschen zurück und geht weiter.

Nach erneuten Hilferufen nähert sich der Grube Mohammed, der Prophet, und versucht den Gestürzten zu beruhigen: »Mach dir nichts draus, es ist alles so vorherbestimmt. Es ist Schicksal, was dir widerfährt. In der großen Vorsehung hat Allah es genau so gewollt.« Er belegt seine Sätze noch mit einigen Koran-Versen und zieht ebenfalls ab.

Nun erscheint schließlich auch Buddha an der Grube. Er empfiehlt dem Menschen: »Du musst meditieren. Versenke dich in dich selber, suche die Kraft in dir und dann wird sich schon eine Erlösung für dich auftun.« Aber der Mensch bleibt in der Grube liegen.

Zu guter Letzt kommt noch Karl Marx vorbei, der sich völlig entsetzt dem Menschen in der Grube zuwendet: »Unglaublich, dass du in diese Notlage geraten bist. Da siehst du mal wieder, wie schlecht die Gesellschaft ist. Ich werde in die nächste Stadt gehen, die Behörden auf ihr Versagen aufmerksam machen und für die Sozialrevolution kämpfen, dass so ein Unglück nie mehr passiert.« Aber der völlig verzweifelte Mensch bleibt gefangen in seiner Grube und hat sein Ende schon vor Augen. Bis sich ihm schließlich Jesus nähert.

Als der ihn entdeckt, steigt er selbst in unermesslicher Liebe in den Abgrund und hilft den Menschen in einem abenteuerlichen Unterfangen aus der Grube seiner Sünde heraus und lässt dabei selbst sein Leben. Aber der Gefangene ist frei. Er kann Vergebung in Anspruch nehmen und ein neues Leben führen. Einzigartig, dieser Jesus!

Vielleicht möchten Sie ihn jetzt in der Stille mit eigenen Worten ebenfalls anbeten. Dazu können Sie in ganz einfachen Sätzen ausdrücken, was Sie für Jesus empfinden. So ähnlich wie sie einem lieben Menschen sagen, was er für Sie bedeutet. Das ist ein sehr persönlicher Moment, vielleicht möchten Sie das dann zuhause in Form einer Liebeserklärung in Ihr Tagebuch schreiben oder auf ein Blatt Papier, das sie sich dann in die Bibel legen möchten. Aber sagen Sie jetzt doch in Gedanken bereits, was sie an Jesus so einzigartig schätzen.

Auch heute möchte ich dazu einladen, dieses apostolische Glaubensbekenntnis mit allen gemeinsam zu sprechen. Ganz bewusst können wir uns damit zu Jesus Christus - dem eingeborenen Sohn - stellen.

Die Predigtreihe »Ich glaub's«

Gott

1. Wie er zu erkennen ist - »Näher als du denkst«
2. Der Dreieinige - »Größer als du verstehst«
3. Der Schöpfer - »Kreativer als du annimmst«
4. Der Vater - »Liebevoller als du für möglich hältst«

Jesus

5. Der eingeborene Sohn, unser Herr - »Einzigartiger als jede Kreatur«
6. Der Leidende und Auferstandene - »Konsequenter als jeder Andere«
7. Zur Rechten Gottes - »Einflussreicher als jeder Machthaber«
8. Der Wiederkommende - »Zukünftiger als alles Bisherige«

Heiliger Geist

9. Sein Wesen und Wirken - »Wichtiger als du ahnst«
10. Die heilige christliche Kirche - »Umfangreicher als du meinst«
11. Gemeinschaft der Heiligen - »Intensiver als du spürst«
12. Vergebung der Sünden - »Gründlicher als du vermutest«
13. Auferstehung der Toten und ewiges Leben - »Weiter als der Horizont«

Änderungen vorbehalten!

Das apostolische Glaubensbekenntnis

Das so genannte »Apostolische Glaubensbekenntnis« geht auf das 5. Jahrhundert zurück. Es wurde zu dieser Zeit verfasst und hatte dabei ein wesentlich älteres Taufbekenntnis der christlichen Gemeinden als Grundlage. Dieses stammt vermutlich aus dem 2. Jahrhundert. Das Wort »apostolisch« macht deutlich, dass der Inhalt dieses Bekenntnisses auf die Lehre der Apostel zurückgeht und darauf beruht. Einer Legende nach soll jeder der zwölf Apostel einen Teil des Bekenntnisses gesprochen haben, damit dieser Text seine besondere Autorität erhält. Dieses Bekenntnis wurde im 10. Jahrhundert auf Druck des Papstes von dem römischen Kaiser als das allgemeine abendländische Glaubensbekenntnis festgelegt.

Ich glaube an Gott,

den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an Jesus Christus,

seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes,
des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen,
zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist,

die heilige christliche Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergabung der Sünden,
Auferstehung der Toten
und das ewige Leben.
Amen.



Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch
Tel. und AB: (07626) 972554; e-mail: Markus.Gulden@feg.de
Internet: www.markus-gulden.de; www.feg-kandern.de